



Berlin im Februar 2023

● Hazel Rosenstrauch: Some like it smart

Was tun mit den supergescheiterten BOTs, den vielen herumschwirrenden Daten oder gepixelten Fakes? Wie lassen sich "Handlungsempfehlungen" nutzen, in denen schöne Sätze stehen wie "sinnvoll erscheint die Weiterentwicklung der Fachdidaktiken, um die lernförderliche Nutzung digitaler Potenziale sicherzustellen".

Es gibt viele kluge und weniger kluge Vorschläge. Die Aussicht, dass notgedrungen mehr miteinander geredet wird, weil Aufsätze zu leicht an Maschinen delegiert werden können, lassen hoffen – sofern genügend Personal für Gespräche zur Verfügung steht. An Universitäten der USA müssen Studierende schriftlich versichern, dass sie nicht schummeln. Das funktioniert an Privatunis, weil sie dort rausgeschmissen werden können, wenn sie sich von BOTs helfen lassen. Wo aber Lehrermangel, Lehrerinnenmangel, Zeitmangel den Alltag prägen oder zu viele Studierende von zu wenigen Professoren betreut werden sollen, funktioniert das nicht.

Man soll die Vergangenheit nicht vor der Zukunft loben, aber neben vielem Quatsch, der im vorigen Jahrhundert zur Revolte gehörte, war die gemeinsame Lektüre von schwierigen Büchern ein oft vergnügliches, jedenfalls interessanter Weg, um die Welt anders zu verstehen, als sie (von alten weißen Männern, unter denen auch faszinierende Gestalten waren) gelehrt wurde. Nun wird inzwischen viel von Kooperation und Partizipation geredet, ich finde das Wort Geselligkeit schöner. Die hat mit angenehmem Ambiente und Freude zu tun. Man wird nicht mehr Marx oder Rosa Luxemburg studieren, aber auch manch kluges Fachbuch ist

ähnlich schwer zu verstehen wie "Das Kapital" und könnte sich in einem geselligen Lesekreis erschließen.

Für den Anfang und alle Altersstufen empfehle ich ein Buch, das sich für gemeinsame Lektüre samt anregender Diskussion eignet: Gerd Gigerenzer, Klick. Einer der Hauptsätze darin lautet: Smarte Technik braucht smarte Menschen. Es betreibt Aufklärung im besten Sinn, ist verständlich geschrieben, nicht entweder technisch oder psychologisch oder didaktisch, sondern vielseitig, mit Fach-, und auch mit Hausverstand.

Gesetze und Vorschriften, mit denen Betrug und Irreführung qua Klicks bekämpft werden sollen, ist nett, man kann aber auch, wie Gigerenzer, für mehr Verständnis im Umgang mit der Technik werben. Wie funktionieren Algorithmen, und was ist der Unterschied zwischen der Technik und denen, die damit Kunden an ihre Plattform binden wollen? Wie funktioniert das Wettrüsten mittels Pixeln, wo und wie finden Menschen in diesem Orbit ihren Platz neben den Automaten? Anhand vieler Beispiele klärt der Autor darüber auf, dass automatisierte Ergebnisse immer auf berechenbaren, und das heißt alten Daten beruhen, viele Probleme sich aber nicht automatisch lösen lassen, weil es oft um ungewisse, sich verändernde Bedingungen geht. Gewissheiten sind nämlich selten, und ebenso wichtig ist die Einsicht, dass die Interessen der Tech-Konzerne nicht unbedingt die der User sind.

"Klick ist eine Anleitung, wie wir in einer zunehmend von Algorithmen bevölkerten Welt souverän bleiben und das Steuer in der Hand behalten."

Gigerenzer bringt wunderschöne Beispiele, wie wir mit Statistiken (gerne bei Dating-Plattformen) getäuscht werden, wie sich menschliches Verhalten ändert, wenn Wahrnehmung, Reaktion oder eben Intelligenz von Automaten übernommen wird wie bei selbstfahrenden Autos oder Navis. Nie geht es um Kritik an der Technik, immer um die Möglichkeit, intelligent mit ihr umgehen zu lernen (dazu gehört auch der Abschnitt über den Unterschied zwischen menschlicher und maschineller Intelligenz). Und er bringt schöne, genaue Daten: "Im Vergleich zur zeitgenössischen Computertechnologie sind menschliche Gehirne auch äußerst energieeffizient. [...] Der Supercomputer Blue Waters [...] braucht rund 15 000 000 Watt und nimmt eine Fläche von fast 2000 Quadratmetern ein." Außerdem ist der BOT auf ein großes Kühlsystem angewiesen. Das Gehirn hat die Größe zweier Fäuste und lässt sich leicht umhertragen. "Würden alle menschlichen Gehirne durch Supercomputer ersetzt, könnte die so generierte Hitze alle Bemühungen um Klimaschutz zunichtemachen."

Zu den Zuckerstückchen gehören seine Beispiele zur Frage, wie sich Fakten von Fälschungen unterscheiden lassen. Z.B. berichtet er von einem holländischen Gesandten, der dem König von Siam erzählte "dass das Wasser in seiner Heimat bei kaltem Wetter zuweilen so fest werde, dass die Menschen darauf umhergehen konnten" – woraus der König schloss, dass dieser Mann ein Lügner war. Empiriker wie John Locke, von dem diese Geschichte überliefert wurde, zitiert er aus Untersuchungen über die Kompetenz von "digital natives", und schließt daran Regeln, wie sich Online-Quellen beurteilen lassen, was KI leisten kann und was nicht, wie die Geschäftsmodelle aussehen, die unsere Zeit und Aufmerksamkeit absaugen und absichtlich süchtig machen.

Der Autor will nicht die Gesellschaft umkremeln, sondern denkt über den Erhalt der Demokratie nach, über eine nötige Wiederherstellung von Wettbewerb, der von den wenigen ungeheuer reichen Besitzern der Social-Media-Plattformen behindert wird. "Wir sollten in der Lage sein, die KI für Aufgaben zu nutzen, die sie besser und schneller als Menschen erledigt, ohne dass man uns zu dem Irrglauben verführt, sie könne [...] alle Aspekte unseres Lebens verbessern." Mit einem unsentimentalen Blick zurück auf die Hoffnungen, die mit der Technologie verbunden war, rät er: "Wir müssen das Internet neu denken".

Das Buch eignet sich für eine "Wende": In Anerkennung der Realitäten finden sich Lehrende zusammen, die noch Bücher lesen und stoßen, miteinander sprechend, auf Fragen und Sorgen, die sie umtreiben. Es gibt auf dem Sektor KI (die wir endlich nicht mehr Künstliche Intelligenz nennen sollten, darin klingt intelligence = Geheimagent an, was zwar auch nicht falsch ist, aber lernende Maschine oder datengefütterter Automat trifft die Sache besser) noch viele Probleme, die nicht für die Schule, sondern für das Leben neu gedacht werden müssten. Lesende Lehrerinnen fragen die Jungen, die noch Schüler genannt werden und mit der Technik aufgewachsen sind, um Rat. Wie würden, wie werden sie die Technik smart nutzen, ihr Wissen und Vermögen über Apps und Plattformen weitergeben? Einige Vorschläge macht Gigerenzer, aber es gibt noch viel zu tun.

Gerd Gigerenzer, Klick. Wie wir in einer digitalen Welt die Kontrolle behalten und die richtigen Entscheidungen treffen. Pantheon 2022

● Autorin Hazel Rosenstrauch



Geboren in London, aufgewachsen in Wien, lebt in Berlin. Studium der Germanistik, Soziologie, Philosophie in Berlin, Promotion in Empirischer Kulturwissenschaft in Tübingen. Lehre und Forschung an verschiedenen Universitäten, Arbeit als Journalistin, Lektorin, Redakteurin, freie Autorin. Publikationen zu historischen und aktuellen Themen, über Aufklärer, frühe Romantiker, Juden, Henker, Frauen, Eitelkeit, Wiener Kongress, missachtete Männer u.v.a.m. in Büchern und Blogs.
<https://hazelrosenstrauch.de>